

Vorwort

Dieses Buch ist aus einer tiefen Sorge über den europäischen Integrationsprozess entstanden. Während die Wirtschaft und die Unternehmensgewinne stetig weiterwachsen, vertiefen sich die sozialen Spannungen in den europäischen Gesellschaften. Weder die abgelehnten Referenden in Frankreich und den Niederlanden zum Verfassungsvertrag 2005 noch die sozialen Verwerfungen in der Folge der Finanzkrise der Jahre 2008 – 2009 oder der in der Pandemie 2021 – 2022 offensichtlich gewordene Befund der kaputtgesparten Gesundheitssysteme haben an der politischen Ausrichtung der EU und ihrer Mitgliedstaaten etwas ändern können. Die EU ist auch weiterhin konstitutionell auf einen marktliberalen Kurs ausgerichtet, ohne dass abzusehen wäre, dass nötige Korrekturen vorgenommen werden. Gleichzeitig wächst die fundamentale Kritik an der EU von rechts und links und werden die Grundlagen des Integrationsprojekts in Frankreich, Deutschland und einer Reihe weiterer Mitgliedstaaten in Frage gestellt. Dieser Befund wird in der politischen Debatte breit diskutiert und von vielen Autoren in der Wissenschaft geteilt. Die von dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron bereits 2017 erhobene und von einer Vielzahl von Stimmen in Politik und Wissenschaft unterstützte Forderung nach einer »Neugründung Europas« stößt in der deutschen Regierung allerdings weiterhin auf taube Ohren. Eine grundlegende Änderung des europäischen Integrationswegs und eine nachhaltigere sozialpolitische Neuausrichtung Europas stehen weiter nicht auf der politischen Agenda. Europa macht weiter, als wäre nichts geschehen.

Ein zentraler Ausgangspunkt dieses Buches lautet, dass die mangelnde Ernsthaftigkeit, mit der die Defizite des Integrationsprozesses in der Politik behandelt werden, sich daraus begründet, dass die Wenigsten sich ein wirkliches Scheitern der EU vorstellen können. Die in diesem Buch entwickelte Idee, dass Europa sich in einem Interregnum

zwischen einer allmählich an Verbindlichkeit verlierenden und einer noch nicht entstandenen neuen Ordnung befinden könnte, verträgt sich nur schwer mit dem Wunsch, Krisenphänomene als vorübergehend betrachten zu wollen. Es ist auch völlig richtig, die europäische Integration als ein großartiges Projekt zu verstehen. Nicht ohne Grund wird sie, bei aller Kritik im Einzelnen, quer durch die politischen Lager nach wie vor von den allermeisten Parteien und öffentlichen Stimmen grundsätzlich unterstützt. Das Vertrauen in die Stabilität des eingeschlagenen Weges ist allerdings möglicherweise übermäßig optimistisch. Europa befindet sich auf einem Weg, der in der Vergangenheit schon öfter zu tiefgreifenden Krisen politischer Ordnung und sogar ihrem Verfall geführt hat. Ordnungen sind in der Vergangenheit immer wieder an ihren Unzulänglichkeiten und ihrer mangelnden Fähigkeit gescheitert, von Herausforderungen zu lernen und ihre institutionelle und normative Ordnung entsprechend anzupassen. Und leider gibt es heute keinen wirklich überzeugenden Grund zu glauben, dass sich die Krise Europas nicht weiter verschärfen sollte und dass ein Scheitern des Integrationsprojektes nicht eine plausible Möglichkeit wäre.

Das Buch analysiert die Gründe, aus denen frühere Ordnungen in Europa gescheitert sind und leitet hieraus Lehren für die heutige EU ab. Es kombiniert hierzu politische Theorie und historische Beschreibungen und entwickelt einen theoretischen Ansatz, der es erlaubt, aus dem Vergleich unterschiedlicher Herrschaftsordnungen Lehren für die EU abzuleiten. Das Buch steht damit in einer Tradition von historischen Analysen, die theoretisch informiert und der Idee verhaftet sind, dass die Geschichte sich zwar nicht wiederholt, dass sie aber durchaus reimt. In diesem Buch geht es darum, diese Reime zu erkennen und Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen, bevor es zu spät ist. Es gilt zu verstehen, wann und unter welchen Bedingungen Ordnungen Gefahr laufen, zu scheitern. Weswegen sind frühere Ordnungen gescheitert und was können wir davon für das heutige Integrationsprojekt lernen? Das Ziel dieser Bemühungen ist weder die Beschreibung eines Katastrophenszenarios noch das aufmerksamkeitsheischende Verbreiten dunkler Vorahnungen. Es geht vielmehr darum, heute aus dem Vergangenen für die Gestaltung des Morgens zu lernen, damit sich das Gestrige nicht wiederholt.

Ohne meine Studierenden an der Europa-Universität Viadrina wäre dieses Buch niemals entstanden. Sie haben sich geduldig immer neue Versionen des Argumentes angehört und mir mit einer Vielzahl

kritischer Anmerkungen und Rückfragen geholfen, es immer weiter zu verbessern. Viele analytische und theoretische Irrwege wurden auf diesem Weg gefunden, ausprobiert, revidiert und wieder verworfen. Und irgendwann ist das letzte Argument so ganz allmählich in einem winterlichen Forschungsfreisemester und unter Missachtung aller drängenden Emails und sonstigen Managementaufgaben im kanadischen Eis in Ottawa entstanden. Hierfür geht ein ganz besonderer Dank an Achim Hurrelmann von der Carleton Universität, der dies ermöglicht hat. Ein großer Dank geht ebenfalls an Katharina Kuckla, Laura Meyer, Michael Minkenberg, Jonas Reichel, Linda Walter, Elias Wirth und Moritz Wiesenthal, die gelesen und geholfen haben, Formulierungen zu verbessern und notwendige Klarstellungen einzubauen. Ein großer Dank geht an meinen ehemaligen Mitarbeiter Julien Deroin, dessen profunde Kenntnisse der europäischen Ideengeschichte mir durch den ganzen Prozess der Konzipierung und Umsetzung des Projektes eine wichtige Inspirationsquelle gewesen sind.

Das Buch ist meinem Vater gewidmet.

Berlin, im Herbst 2022

